Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis Die 8-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 164. Donnerstag, den 16. Juli 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Auswärtigen Ausschuß gab Reichsaußenminister Dr. Stresemann Erklärungen über Staatsverträge mit ausländischen Mächten ab.

* Der Reichstag begann mit der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über die Ablösung öffentlicher Anleihen.

* Eine Typhusepidemie ist in Anklam ausgebrochen, wo bereits 150 Personen von der Seuche befallen wurden.

* Die in der Pfalz garnisonierende marokkanische Division ist nach Marokko abtransportiert worden.

Kampf um die Zölle.

Zu den Kompromißverhandlungen unter den Regierungsparteien über die Zollvorlage wird uns aus parlamentarischen Kreisen geschrieben:

Seufzend haben sich die Reichstagsabgeordneten mit dem für sie recht unangenehmen Gedanken vertraut gemacht, daß sie am 18. Juli noch nicht in die Sommerferien werden gehen können, sondern daß die noch ausstehende Beratung der Steuer-, vor allem aber der Zolltarifvorlage sie noch bis zu einem vorläufig ganz unbestimmbaren Termin im Reichstag zusammenhalten wird. Zurzeit wird in der Zollfrage über ein Kompromiß eifrig verhandelt, weil die Regierung auf die Zustimmung aller hinter ihr stehenden Parteien für die von ihr eingebrachten Vorlagen nicht rechnen kann; das Zentrum hat ebenso wie die Wirtschaftspartei besonders starke Bedenken gegen die Agrarzölle geltend gemacht, so daß man sich erst hinter den Kulissen wird einigen müssen, ehe man an eine Beratung im Plenum herangehen kann.

Über die Industriezölle ist diese Einigung im großen und ganzen schon bei den Beratungen im Handelspolitischen Ausschuß des Reichstags herbeigeführt worden, weil die Regierungsparteien sich über den dringend notwendigen Schutz der Industrie vollkommen klar waren; die ersten drei Monate des Jahres 1925 haben einen geradezu erschreckenden Einfuhrüberschuß in Höhe von 1,6 Milliarden Mark gebracht, der nun mit allen Mitteln heruntergeschraubt werden muß. Anders steht die Sache bei der Frage der Agrarzölle. Die Getreidepreise auf dem Weltmarkt sind höher als im Frieden und die Gegner der Agrarzölle argumentieren damit, daß also die Landwirtschaft Getreidezölle gar nicht braucht. Die Regierung will die Agrarzölle auch nicht unbedingt als Schutzzölle betrachtet wissen, sondern gedenkt sie mehr als Verhandlungszölle auszunutzen. Freilich wird dabei allzu wenig gedacht an die Tatsache, daß es außer den Getreidezöllen sich noch um Fleischzölle handelt.

Die Zolltarifvorlage hält an und für sich an dem Grundsatz des Doppeltarifs, also der Maximal- und der Minimalzölle fest. Dieser Grundsatz findet nun aber nicht den unbedingten Beifall des Reichstages, sondern man will der Regierung die Möglichkeit geben, die Arme bei den Handelsvertragsverhandlungen freier zu haben und die Zollsätze autonom festsetzen zu können. Der Gedanke des Maximal- und Minimalzolles, also des Doppeltarifs, ist der, daß im allgemeinen der Maximalzoll gelten soll — in Frankreich ist dies der sogenannte Generaltarif —, daß der Minimalzoll nur für die Wareneinfuhr aus denjenigen Ländern bewilligt wird, mit denen Tarifabmachungen getroffen sind. Leider wird diese an und für sich einfache Sachlage dadurch kompliziert, daß dieser Grundsatz der Meistbegünstigung bei Tarifabmachungen mit England und seinen Kolonien nicht unbedingt gilt; denn das Mutterland hat ebenso wie seine Kolonien einen noch unter den Minimalzoll heruntergehenden Vorzugszoll für den wechselseitigen Warenaustausch. An und für sich hat die Regierung, wenn erst einmal die Zolltarifvorlagen Gesetz geworden sind, auf Grund der Handelsvertragsverhandlungen ohne weiteres das Recht, von sich aus zu entscheiden, ob der Maximal- oder der Minimalzoll Anwendung finden soll. Sie entscheidet „autonom". Vielleicht aber wird in der Zolltariffrage ein Kompromiß dahin abgeschlossen werden, daß wir nicht einen Doppeltarif mit Maximal- und Minimalzöllen erhalten, sondern einen Einheitstarif, bei dem höchstens für eine bestimmte Anzahl von Waren zwei oder noch mehr Zollsätze festgesetzt werden. Das würde den Anschein erwecken, als würden wir nun doch wieder einen Doppeltarif bekommen. Der wesentliche Unterschied gegenüber dem wirklichen Doppeltarif besteht aber darin, daß beim Einheitstarif für jede Ware nur ein einziger Zollsatz selbständig festgesetzt ist (autonomer Zolltarif), während die übrigen Zollsätze lediglich auf den Zollverträgen beruhen und damit den sogenannten Vertragstarif bilden. Aus den vom autonomen Tarif übriggebliebenen Zollsätzen und denjenigen der Vertragstarife kann nun ein sogenannter „Gebrauchstarif" zusammengestellt werden, der die tatsächlich in Geltung befindlichen Sätze für die praktische Anwendung zusammenfaßt. Man sieht also, daß die Regierung die Arme ganz frei hat, wenn bei den Zolltarifverhandlungen der Reichstag grundsätzlich die Einführung des Einheitstarifs beschließt. Dabei besteht natürlich für manche Wirtschaftszweige die Gefahr, daß sie beim autonomen Tarif eines für sie vielleicht notwendigen Zollsatzes glattweg verlustig gehen. Wir haben die Bindung an die Mindestsätze 1902 festgesetzt für die Einfuhrzölle auf Roggen, Weizen, Malz, Gerste, Hafer, im übrigen damals den Einheitstarif eingeführt, wobei die Zollsätze bei den Handelsvertragsverhandlungen gebunden und zum Teil herabgesetzt wurden, entsprechend den Meistbegünstigungen, die uns von der anderen Seite zugestanden wurden. Bei den derzeitigen Kompromißverhandlungen dreht es sich nun also darum, ob der Grundsatz des Einheitstarifs einschließlich der autonomen Bewegungsfreiheit der Regierung nach unten hin auch auf Getreidezölle ausgeübt werden soll. Die Landwirtschaft sträubt sich bis aufs äußerste dagegen, sträubt sich auch gegen den Vorschlag gleitender Zölle, die die Höhe des Zollsatzes abhängig machen von dem Schwanken des Preises. Zu irgendeinem Resultat aber wird man nun doch endlich kommen müssen, weil die Regierung im Spätherbst vor wichtigen Handelsvertragsverhandlungen steht

Deutschlands Kredit im Auslande.

(Von einem Börsen- und Finanzfachmann.)

Die jüngste Zeit hat den Beweis dafür erbracht, daß Deutschland seinen Kredit im Auslande durch die unliebsamen Ereignisse im Stinnes-Konzern erfreulicherweise nicht verloren hat. Allerdings war die Situation in gewisser Beziehung ziemlich kritisch, was sich bei der Unterbringung einer neuen Anleihe der Stadt Berlin in Amerika deutlich zeigte. Es handelte sich um eine Anleihe in dem an und für sich nicht sehr hohen Betrage von 15 Millionen Dollar, also 60 Millionen Mark, und eine solche Summe ist im Dollarlande natürlich im Handumdrehen unterzubringen.

In diesem Falle aber schien es nicht so einfach, weil sich nämlich eine starke Propaganda gegen die Berliner Anleihe geltend gemacht hatte, und zwar ging diese von einer bestimmten Gruppe amerikanischer Bankiers aus. Die betreffende Gruppe war ehedem sehr deutschfreundlich; sie ist auch von deutscher Abstammung und hat für die Interessen des Deutschtums in Amerika früher sehr viel getan. So kam es auch, daß sie in den Jahren kurz nach dem Kriege bemüht war, deutsche Anleihen in Amerika abzusetzen, namentlich auch deutsche Stadtanleihen. Durch die Inflation und die dadurch hervorgerufene Entwertung dieser Anleihen hat die betreffende Gruppe indessen sehr große Verluste erlitten, sie hat deshalb auch, als die bekannten Aufwertungsgesetze angekündigt wurden, sehr nachdrücklich dagegen protestiert und sich beschwerdeführend an die Reichsregierung gewendet. Als dieser Schritt ebenfalls keinen Erfolg hatte, gründete die Gruppe in Newyork eine „Schutzvereinigung deutscher Markanleihebesitzer" und entfaltete eine lebhafte Agitation gegen die Gewährung amerikanischer Kredite an Deutschland. Allerdings hatte sie damit keinen Erfolg, und die amerikanischen Bankiers, welche jetzt die Anleihe der Stadt Berlin übernahmen und die ebenfalls deutscher Abkunft sind, brachten das Geschäft nichtsdestoweniger zum Abschluß. Alsdann versuchte die Schutzvereinigung nochmals zu protestieren, indem sie sich darauf berief, daß nach den amerikanischen Börsengesetzen eine neue Anleihe der Stadt Berlin nicht an der Newyorker Börse eingeführt werden dürfe, solange die alten Anleihen der Stadt Berlin noch unbezahlt geblieben seien. Aber auch dieser Schritt blieb ohne Wirkung, die Berliner Stadtanleihe wurde vielmehr zur Zeichnung aufgelegt und hatte einen großen Erfolg beim Publikum. Diese Tatsache ist von außerordentlicher, grundsätzlicher Bedeutung. Denn sie beweist, daß der Kredit Deutschlands im Auslande wieder vollständig hergestellt ist, und daß weder die Aufwertungsgesetze etwas daran ändern, obwohl auch die ausländischen Besitzer deutscher Anleihen sehr viel Geld daran verlieren, noch auch die im Auslande vielbeachteten Vorgänge im Stinnes-Konzern. In dieser Beziehung konnte erfreulicherweise auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht mitteilen, daß der deutsche Kredit im Auslande durch diesen Einzelfall in keiner Weise erschüttert worden sei und daß vielmehr alle seitdem angeknüpften Verhandlungen über ausländische Kredite einen befriedigenden Verlauf genommen hätten.

Für unsere gesamte wirtschaftliche Zukunft erscheint dies außerordentlich bedeutungsvoll; denn auch gegenwärtig haben wir noch sehr beträchtliche Summen vom Auslande geliehen, in erster Linie aus Amerika, ferner von England, in mäßigem Umfange auch von der Schweiz und Holland. Der gesamte Betrag dieser Gelder wird von unterrichteter Seite auf etwa 600 Millionen Mark geschätzt, und wenn deren allmähliche Zurückziehung erfolgte — etwa auf Grund zunehmenden Mißtrauens im Auslande gegen die deutschen Zustände —, so wäre es für die deutsche Industrie, welche in erster Linie als Darlehnsnehmerin in Betracht kommt, nicht leicht, sondern sogar fast unmöglich, diese gewaltigen Summen innerhalb kurzer Frist zurückzuzahlen. Diese ernste Befürchtung hegte man indessen vielfach in den Kreisen unserer Industrie und Bankwelt, besonders in den ersten Tagen der Enthüllungen über die Schwierigkeiten im Stinnes-Konzern. Heute darf diese ernste Gefahr als überwunden gelten, und in weiten Kreisen atmet man erleichtert auf; besonders, nachdem schon vor dem Fall Stinnes andere unliebsame Vorgänge, namentlich der Fall Barmat, im Auslande starkes Aufsehen hervorgerufen und dem guten Ruf der deutschen Geschäftswelt sehr geschadet hatten.

Nachdem sich jetzt erfreulicherweise eine Beruhigung eingestellt hat, zum Teil auch deswegen, weil auf die Schwierigkeiten bei Stinnes keine anderen ähnlicher Art gefolgt sind, kann man sagen, daß der ausländische Geldmarkt uns wieder in höherem Grade zur Verfügung steht. Die Industrie wird davon in nächster Zeit wohl keinen so starken Gebrauch machen wie die deutschen Städte, welche heute vielfach Geldbedarf haben, aber in Deutschland selbst die erforderlichen großen Summen nicht erhalten können und sich deshalb an das Ausland wenden müssen. Allerdings ist vorher auch eine Genehmigung des Reichsfinanzministeriums hierzu erforderlich, weil auf alle Fälle verhütet werden soll, daß wir uns in übertriebener Weise an das Ausland verschulden. E. N.

Höfle und Barmat im Preußischen Landtag

Berlin, 14. Juli.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages wurden bei der Beratung des Justizhaushalts die Fälle Höfle und Barmat zur Sprache gebracht. Abg. Kuttner (Soz.) wies darauf hin, daß in dem Beschlusse des Höfle-Ausschusses die

Mängel der Justiz

festgestellt worden seien. Lehrreich sei vor allem die Feststellung über das Verhalten der Staatsanwälte. Der Abgeordnete wollte dann wissen, auf welche Anweisung die Staatsanwälte in der Barmat-Sache gehandelt hätten. Es seien mehrere Staatsanwälte und Richter nicht einwandfrei vorgegangen. Nachdem der Justizminister Am Zehnhoff mitgeteilt hatte, daß in zwei Fällen gegen Richter ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei, ging

Staatssekretär Fritze

ausführlich auf den Fall Barmat ein. Er sei zuerst Ende Dezember 1923 im Justizministerium besprochen worden, als der Verdacht der Untreue von Beamten der Staatsbank und des Kreditbetruges von seiten Barmats auftauchte. Man habe im Justizministerium ausdrücklich gesagt: „Wenn ausreichender Tatverdacht vorliegt, so steht der Ausführung der Untersuchungshaft nichts im Wege!" Besonders traten die Vertreter des Finanzministeriums für die Verhaftung von Rühe und Hellwig ein, da Fluchtverdacht vorliege. Die Sache ging dann an den Untersuchungsrichter. Als Mitte Februar Rechtsanwalt Werthauer verhaftet wurde, sei die Weisung an die Generalstaatsanwaltschaft gegangen, daß keine Verhaftung ohne Fühlung mit dem Ministerium vorgenommen werden solle. Nachdem die Voruntersuchung abgeschlossen und die Sache an die Staatsanwaltschaft zurückgekommen war, habe das Justizministerium die weitere Behandlung dem Generalstaatsanwalt beim Kammergericht übertragen.

Abg. Dr. Deerberg (Dnt.) wandte sich gegen die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse, die sich allmählich Befugnisse aneigneten, die Eingriffe in die Unabhängigkeit der Richter darstellten. Er bedauerte dann den Abbruch des Magdeburger Ebert-Prozesses, worauf der Justizminister erklärte, daß die Wiederaufnahme des Prozesses von dem Gesundheitszustande des Abg. Scheidemann abhängig sei. Der Minister kündigte schließlich an, daß sich an die zu erwartende Reichsamnestie eine Landesamnestie anschließen soll.

Das Urteil gegen Angerstein rechtskräftig.

§ Limburg, 14. Juli.

Angerstein hat den Spruch des Gerichts, der ihn wegen Mordes in acht Fällen achtmal zum Tode verurteilt und ihm auf Lebenszeit die bürgerlichen Ehrenrechte aberkennt, angenommen. Den Blick zu Boden gesenkt, aber vollkommen gefaßt, sagte er:

„Ich nehme das Urteil an, die Tat kann nur durch mein Blut gesühnt werden."

Der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß es nun kein Zurück mehr gebe, und daß er mit seiner Annahmeerklärung auf alle Rechtsmittel verzichte. Das Urteil wurde darauf für rechtskräftig erklärt. In der

Urteilsbegründung

wurde noch einmal das Bild der Tat, wie es die Hauptverhandlung ergeben hat, aufgerollt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß Angerstein bei allen seinen Äußerungen nach der Tat stets bei voller Besinnung gewesen sei. Er habe sein Geständnis bis zuletzt aufrechterhalten, mit der Einschränkung, daß er zwar vorsätzlich, doch ohne Überlegung gehandelt habe. Das Gericht habe jedoch die Überlegung und die freie Willensbestimmung bejaht. Die Ermordung der Frau sei mit voller Absicht ausgeführt worden, die anderen Morde gewissermaßen als Schutzmaßnahmen, die die erste Mordtat verbergen sollten. Angerstein habe für sein Verbrechen von langer Hand alles vorbereitet, auch seine Selbstverwundung, die nicht erfolgt sei, weil er wirklich Selbstmord begehen, sondern weil er den Verdacht von seiner Person ablenken wollte. Forsche man nun nach den

Motiven der entsetzlichen Tat,

so müsse man das gesamte Leben Angersteins an sich vorüberziehen lassen: seine durchaus nicht restlos glückliche Ehe, die Krankheit seiner Frau, seine eigene Krankheit, die Unterschlagungen, die drohende Entlassung, die Überversicherung des Mobiliars usw. Ziehe man das alles in Erwägung, so könne kein Zweifel darüber bestehen, daß Angerstein zurechnungsfähig war, als er mordete. Es könne von einer organischen Geisteserkrankung oder von einem Dämmerzustand nicht die Rede sein. Festzustellen wäre höchstens ein gewisser Erregungszustand, der aus geringfügigen Anlässen zu großen Exzessen führe. In Angersteins Seele könne niemand hineinblicken. Das Gericht könne nur nach dem Verstande urteilen, und das Urteil habe infolgedessen so ausfallen müssen, wie es ausgefallen sei.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 14. Juli.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat heute unter dem Vorsitz des Abg. Hergt wieder zu einer Sitzung zusammen. Von der Reichsregierung waren der Außenminister Dr. Stresemann mit dem Staatssekretär Dr. von Schubert und als Vertreter des Ernährungsministeriums der Ministerialdirektor Hoffmann, ferner der Generalreichskommissar für die besetzten Gebiete Schmied und Staatssekretär Trendelenburg und zahlreiche Vertreter der beteiligten Ressorts anwesend. Auf der Tagesordnung stand heute nicht die deutsche Antwort auf die Briand-Note, der Auswärtige Ausschuß beschäftigte sich vielmehr mit den Staatsverträgen mit England, den Vereinigten Staaten von Amerika, der Griechischen Republik, der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion, mit Frankreich (Wirtschaftsverhandlungen und Begriffsbestimmungen für Luftfahrzeuge), mit Schweden und Finnland.

Nach Darlegungen des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und des Staatssekretärs von Schubert (Auswärtiges Amt) erfolgte eine längere Aussprache, an der die Abgg. Dauch (D. Vp.), Dr. Reichert (Dnt.), Stöcker (Komm.), Dernburg (Dem.), Dr. Hilferding (Soz.), Dr. Spahn (Ztr.), von Lindeiner-Wildau (Dnt.), Dr. Schnee (D. Vp.) und Dr. Hoetzsch (Dnt.) sich beteiligten.

Es wurde ein deutschnationaler Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, vor Beginn der Beratungen des deutsch-englischen Handelsvertrages im Handelspolitischen Ausschuß des Reichstages eine vollständige Übersicht über das System der Peferenzzölle, die innerhalb des englischen Weltreiches gelten, vorzulegen und schriftlich für die Mitglieder des Auswärtigen und Handelspolitischen Ausschusses zur Verfügung zu stellen.

Der Vorsitzende Abg. Hergt (Dnt.) stellte fest, daß entsprechend den aus dem Ausschuß erfolgten Anregungen es der Regierung nahegelegt werde, noch vor der Ratifizierung des deutsch-englischen Handelsabkommens Verhandlungen mit England wegen der Einbeziehung der Mandatsgebiete einzuleiten.

Die beiden Abkommen wurden sodann an den Handelspolitischen Ausschuß weitergeleitet, mit der Maßgabe, daß je ein Sonderberichterstatter für den Auswärtigen Ausschuß im Plenum des Reichstages referieren solle.

Der Auswärtige Ausschuß wird am Donnerstag wieder zusammentreten, um den Rest der heutigen Tagesordnung aufzuarbeiten. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Reichskanzler und der Reichsaußenminister ihre Mitteilungen über die Antwortnote nach Paris erst am Dienstag der nächsten Woche geben wollen.

*

Empfänge bei dem Reichspräsidenten.

Berlin, 14. Juli.

Der Reichspräsident empfing heute das Präsidium der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft, Gouverneur außer Dienst Seitz (Deutsche Kolonialgesellschaft), General v. Epp (Deutscher Kolonialkriegerbund), Bezirksamtmann außer Dienst Geheimrat v. Zastrow (Reichsverband der Kolonialdeutschen) sowie Gouverneur a. D. Meyer-Waldeck (Aktionsausschuß) und nahm deren Bericht über den unlängst erfolgten Zusammenschluß der Kolonialvereine usw. zur Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft und die Ziele und Arbeit dieses Verbandes entgegen.

Deutscher Reichstag.

(94. Sitzung.) CB. Berlin, 14. Juli.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die

Ablösung öffentlicher Anleihen.

Bei § 1, wonach die Markanleihen des Reiches in eine Anleiheablösungsschuld umgetauscht werden, findet zunächst eine allgemeine Aussprache statt. Von den Sozialdemokraten lag der Antrag vor, den Entwurf an den Aufwertungsausschuß zurückzuverweisen und ihn nach bestimmten Richtlinien umzuändern.

Abg. Leber (Soz.) begründete diesen Antrag und erklärte das Kompromiß für ungenügend. Seine Partei wolle eine

Inflationssteuer auf die Besitzenden

vorschlagen, um den armen Sparern zu helfen. Das ganze Gesetz sei ein Abwertungsgesetz. Nur die Spekulanten erhalten eine Aufwertung, und als ihnen diese noch nicht genügte, hätte die Börse gestreikt. Die richtige Antwort darauf wäre gewesen, die letzten 2½ % Aufwertung für die Spekulanten auch noch zu streichen. Der Redner setzte sich zum Schlusse noch für seine Anträge ein, die außer der bereits erwähnten Zurückverweisung der Vorlage unter anderem den Neubesitz ganz streichen wolle.

Namens der Demokratischen Partei gab Abg. Freiherr von Richthofen-Hannover eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, die Demokratische Partei sei einmütig der Auffassung, daß das vorliegende Gesetz eine so unglückliche Fassung erhalten habe und

zu schwersten Bedenken Veranlassung

gäbe; sie würde deshalb dem sozialdemokratischen Antrage, soweit er sich auf die Zurückverweisung beziehe, zustimmen.

Abg. Seiffert (Völk.) lehnte die gegenwärtige Fassung für sich und seine Partei ab, weil sie einen Rechtsbruch darstelle, wie er sich noch nie in der Welt ereignet habe. Für die Mittel der Aufwertung müsse vor allem eine Inflationssteuer geschaffen werden.

Das Haus nahm dann die

rückständigen Abstimmungen zum Hypothekenaufwertungsgesetz

vor. Beim Kapitel Aufwertung von Sparkassenguthaben wurde in namentlicher Abstimmung ein Antrag Keil (Soz.) mit 243 gegen 178 Stimmen und 5 Stimmenthaltungen abgelehnt, der den Aufwertungsmindestsatz von 12 auf 25 % erhöhen wollte. **Es bleibt also bei 12 % für die Sparguthaben.**

Annahme mit den Stimmen der Linken, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei fand ein Antrag Best, der einen Satz des § 67 streicht und dadurch beim Kapitel „Vergleiche und andere Vereinbarungen" eine Ausnahmebestimmung für die Kaufleute als Gläubiger beseitigt.

Ein Antrag des Abg. Dr. Heinze (D. Vp.), der die Reichsregierung ermächtigt, weitere Vorschriften über die in Aufwertungssachen erwachsenden Gebühren und Kosten zu erlassen, wurde im Hammelsprung mit 269 gegen 127 Stimmen angenommen.

Im weiteren Verlauf der Abstimmungen wurden dann **alle Anträge der Opposition abgelehnt und die Kompromißvorlage des Hypothekenaufwertungsgesetzes in zweiter Lesung in einfacher Abstimmung angenommen.**

Darauf setzte das Haus die allgemeine Aussprache über das Anleihegesetz weiter fort.

In der Einzelberatung begründete der Abg. Keil (Soz.) einen Eventualantrag, der von der Aufwertung alle Markanleihen des Reiches ausschließen will, die der Gläubiger nicht nachweislich vor dem 1. Juli 1922 erworben hat.

Abg. Feder (Völk.) meinte, für eine gerechte Lösung dieser Frage sei erforderlich, erst erneut festzustellen, wie groß die Verpflichtungen des Reiches noch seien, und welche Konkursmasse vorhanden sei.

Abg. Saupe (Soz.) forderte im Sinne des sozialdemokratischen Antrages eine sofortige Sondersteuer von den Vermögen über 30 000 Mark, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit entstanden sind, einen Zuwachs erfahren oder sich nicht um mehr als 10% vermindert haben.

Damit schloß die allgemeine Aussprache.

In der Einzelaussprache begründete Abg. Keil (Soz.) einen Eventualantrag, der von der Aufwertung alle Markanleihen des Reiches ausschließen will, die der Gläubiger nicht nachweislich vor dem 1. Juli 1922 erworben hat.

Die Vorlage will demgegenüber alle Anleihen zunächst mit 2½ % aufwerten und dem Altbesitz, der bis zum 1. Juli 1920 als Erwerbstag gelten soll, den doppelten Goldwert, also 5 %, zusprechen.

Abg. Seiffert (Völk.) forderte die Streichung der Bestimmung, wonach die Verzinsung der Anleiheablösungsschuld bis zum Erlöschen der Reparationsverpflichtungen ausgeschlossen ist.

Abg. Dr. Best (Völk.) begründete Abänderungsanträge, die 20 % Aufwertung fordern.

Während die Vorlage keine Verzinsung der Anleiheablösungsschuld vorsieht, sondern nur ein Auslosungsrecht, und unter bestimmten wirtschaftlichen Voraussetzungen ein Recht auf Vorzugsrente schaffen will, begründet Abg. Quessel (Soz.) einen Antrag, der eine 5 %ige Verzinsung der Ablösungsschuld fordert.

Das Haus ging dann zu Abstimmungen über.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Rückgabe des deutschen Eigentums in Monaco.

Die monegassische Regierung hat sich bereit erklärt, die von ihr gegen das deutsche Eigentum in Monaco getroffenen Maßnahmen aufzuheben und die Honorare der Sequester sowie die Kosten der Beschlagnahme zu übernehmen. Die deutschen Berechtigten oder ihre Bevollmächtigten sind ermächtigt, sobald die monegassische Regierung eine entsprechende Verordnung erlassen hat, persönlich bei den monegassischen Behörden vorstellig zu werden, um ihr Eigentum oder die ihnen zustehenden Beträge in Empfang zu nehmen. In dieser Beziehung ist ihnen jegliches Entgegenkommen gewährleistet.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichskanzler Dr. Luther ist von seiner Dresdener Reise nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin. Der Mechaniker Feucht, der einzige Deutsche, der den Polflug Amundsens mitgemacht hat, ist im Reichsverkehrsministerium empfangen worden. Der Leiter der Luftabteilung sprach ihm seine Anerkennung für die unter schwierigen Verhältnissen geleistete Tätigkeit im Flugzeug aus.

Berlin. Am zweiten Verhandlungstag des Kommunistischen Parteitages wurde Bericht über die Tätigkeit der K. P. D.-Zentrale erstattet und eine Reihe von Entschließungen angenommen; eine forderte die Befreiung der politischen Gefangenen aller Länder, eine andere übermittelte den Kämpfern in China und Marokko die Grüße des Parteitages.

Kassel. Der Regierungsvizepräsident der Regierung Kassel, Dr. Stadler, ist, nachdem Scheidemanns Abschiedsgesuch von den städtischen Körperschaften genehmigt worden ist, zum Oberbürgermeister von Kassel gewählt worden.

Paris. Wie dem „Matin" aus Wiesbaden berichtet wird, hat die marokkanische Division, die in der Pfalz steht, ihre Standorte verlassen, um sich nach Marokko zu begeben.

Genf. Die Völkerbundkommission zur Bekämpfung der Sklaverei ist zu ihrer zweiten Session zusammengetreten.

London. Der britische Außenminister Chamberlain machte dem russischen Vertreter in London, Rakowsky, in einer Unterredung ernste Vorhaltungen wegen der russischen antienglischen Propaganda in China.

Warschau. Die polnische Handelsdelegation hat sich bereit erklärt, wieder in Verhandlungen mit den deutschen Vertretern einzutreten. Die deutschen Vorschläge sollen nochmals nachgeprüft und durch Gegenvorschläge beantwortet werden.

Madrid. Die Verhandlungen über Abänderung des deutsch-spanischen Handelsvertrages sind so weit fortgeschritten, daß in die Sachverständigenberatungen eingetreten wurde.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt

Ein Gnadengesuch für Angerstein.

Limburg, 14. Juli. Angerstein hat, wie berichtet, am Schluß der gestrigen Verhandlung die Erklärung abgegeben, daß er die Strafe bedingungslos annehme. Die Verteidiger sind nun übereingekommen, für ihn ein Gnadengesuch einzureichen, dem Angerstein mit Rücksicht auf seinen Bruder nur unter der Bedingung zustimmte, daß dabei betont werde, daß er selbst gegen ein Gnadengesuch sei.

Auflösung der nationalsozialistischen Münchener Stadtratfraktion.

München, 14. Juli. Die nationalsozialistische Fraktion im Münchener Stadtrat hat sich, wie in der heutigen Sitzung des Stadtrats mitgeteilt wurde, aufgelöst, nachdem der Vorsitzende der Münchener nationalsozialistischen Stadtratsfraktion den Vorsitz niedergelegt hatte. Diese Amtsniederlegung soll auf Veranlassung Hitlers geschehen sein, der den Nationalsozialisten den Vorwurf gemacht hat, daß sie bei der letzten Haushaltsberatung mit den bürgerlichen Parteien für den Gemeindehaushalt gestimmt haben.

Drei Personen ertrunken.

Tilsit, 14. Juli. Im Rußstrom sind zwei Gymnasiasten aus Königsberg und eine 15jährige Schülerin ertrunken.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 16. Juli.

Sonnenaufgang	3^{58}	Mondaufgang	12^{56} V.
Sonnenuntergang	8^{13}	Monduntergang	4^{19} N.

1870 Mobilmachung gegen Frankreich. — 1918 Ermordung der russischen Zarenfamilie.

□ **Studium ohne Reifeprüfung in Preußen.** Bekanntlich hat das preußische Kultusministerium vor zwei Jahren Bestimmungen ergehen lassen, nach denen es besonders befähigten Personen mit hervorragender wissenschaftlicher Begabung und guter Allgemeinbildung möglich ist, ohne Reifezeugnis zum Universitätsstudium und zu den betreffenden Prüfungen zugelassen zu werden. Diese Vorschriften werden demnächst auf die landwirtschaftlichen, tierärztlichen und forstlichen Hochschulen ausgedehnt werden. Eine solche Maßnahme wird im Interesse derer, die aus einem äußeren Grunde nicht das Reifezeugnis erwerben konnten, lebhaft zu begrüßen sein. Die Anträge sind an die „Prüfungsstelle für die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis" Berlin, Unter den Linden 4, zu richten.

Verbannt.

Roman von Marg. von Oertzen-Fünfgeld.

[8] (Nachdruck verboten.)

„Sehr hübsch haben Sie Ihr Turteltaubennest hier eingerichtet, Aglaja Dmitriewna," bemerkte er höflich, aber sarkastisch. „Die Teppichkunst aller Herren Länder hat sich vereinigt, um hier ein Zelt zu schaffen, das eines Tatarenfürsten würdig wäre."

Aglaja errötete.

„Wir haben durch Teppiche einen größeren Saal in zwei Räume geteilt. Jenseits befindet sich das Lesekabinett des Fürsten. Sollten Sie sich nicht erinnern, daß es in Woydike ebenso war?"

„Ganz richtig, auch dort der ausgesprochen zeltartige Charakter, die reiche Üppigkeit der phantastischen Gewebe. Aber wie befindet sich Maurice Pawlowitsch?"

„Danke sehr, die Besserung seines Leidens macht erfreuliche Fortschritte. Ich werde einstweilen den Tee bereiten."

Und sie ergriff eine zierliche silberne Handglocke und schellte, und Murko erschien mit dem Teetisch, den er auf Rollen hereinschob, breit grinsend, als er seinen früheren Herrn gewahrte. Trotz aller Handspiegel- und Armleuchtererinnerungen bewahrte er ihm doch Anhänglichkeit.

Ussopoff versetzte ihm einen freundschaftlichen Klaps auf den Schädel.

„Wie sind Sie zufrieden mit dieser kleinen Kröte? Brauchbar mit viel Prügeln — aber was sagten Sie soeben, Aglaja Dmitriewna: der Fürst ist bei diesem naßkalten Wetter spazieren gegangen?"

„Seit mein Mann sich viel in der frischen Luft bewegt, hustet er weniger."

Ussopoff schob seine Tasse fort.

„Aglaja," sprach er wohlmeinend in seinem rollenden Baß, „ich halte es für meine Pflicht, Sie zu warnen. Ich will Ihnen auch nicht verhehlen, daß der eigentliche Zweck dieses Besuches darin besteht, Ihnen die Augen zu öffnen, zumal ich selbst mich nicht ganz frei von Schuld fühle."

Aglaja erhob sich brüsk.

„Ich bitte, lassen wir das."

Aber Alexei, die Hände leicht um ihre Oberarme legend, drückte sie sanft auf ihren Stuhl zurück.

„Auf die Gefahr hin, daß Sie mir Ihre Gunst entziehen! Alle Welt sieht es, nur Sie nicht: Sorontjeff schwebt in großer Gefahr! Er spielt mit seinem Leben wie ein Kind mit seinem Ball! Er schreitet auf schwankem Steg über einen Abgrund, und der Steg wird zerbrechen und er hinabstürzen."

Ussopoff redete dringend auf sie ein, von einer dunklen Absicht getrieben, Gutes zu wirken, fast kannte er sich selber nicht mehr, in den Nächten plagten ihn Gedanken, die ihn wie Feinde anfielen.

„Hindern Sie Ihren Mann, sich selbst zu vernichten, ehe es zu spät sein wird! Trotzen Sie seinem Willen und rufen Sie seine Ärzte zurück. Zögern Sie keinen Tag, keine Stunde mehr."

Ein schweres, beängstigendes Schweigen folgte diesen Worten. Und dann kam es tief und zitternd über die spottgewohnten Lippen des alternden Mannes: „Ich wußte nicht, was ich tat, als ich Sie in meiner kopflosen Verzweiflung vor jenes schreckliche Er oder Ich stellte, Gott ist mein Zeuge, ich hatte ja nie die wahre Absicht, Sie in diese Ehe zu drängen. Ich hoffte bis zuletzt, das habe ich nie gewollt — das nie!"

Aglaja schnitt ihm mit einer stolzen Handbewegung das Wort ab.

„Was Sie auch wollten, ein Höherer hat es zum Segen gewendet. Und nun, Onkel Alexei, begraben wir dieses Thema auf alle Zeiten. Darf ich um Ihre Tasse bitten?"

Gleich darauf brachte Murko die Lampe und stellte eine dritte Tasse bereit.

Auf einen fragenden Blick der Fürstin sagte er erstaunt mit einer Gebärde nach dem schweren Smyrnavorhang: „Aber seine Durchlaucht sind ja vor zehn Minuten nach Hause gekommen!"

Aglaja und Alexei sahen sich in plötzlichem Schrecken an.

Jeder Blutstropfen verließ das Antlitz der Fürstin. Mit einem Ruck schob sie die weichen Falten des Teppichs zurück, daß die Messingringe klirrten.

Niemand befand sich auf der anderen Seite, aber eine Zeitung lag aufgeschlagen auf dem Boden. Von der gelben Wachskerze in dem handgetriebenen Messingleuchter zog ein dünner, würziger Rauchfaden in die stille Luft. Man mußte das Licht eben erst gelöscht haben.

Als Aglaja sich dem Grafen wieder zuwandte, stand das Entsetzen in ihren Augen.

Ussopoff griff nach seinem Hut.

„Ich bin untröstlich, was ich auch angreife, des Teufels Schabernack ist über meinen Taten und Worten!"

Er beugte sich über ihre Hand, küßte sie. Aglaja fühlte es nicht einmal.

Er empfahl sich mit drei Verbeugungen, sie sah ihn nicht. Die Haustür fiel in Schloß.

Aglaja flog in Sorontjeffs Schlafzimmer. Die Fenster weit offen — niemand hier.

Tante Nanette kam herbeigelaufen: „Was gibt es, Lalja, was rennst du so?"

„Murko sagt, Maurice sei zurückgekehrt, und ich kann ihn nirgends finden!"

Nanette Pietrowna riß die Augen auf.

„So wahr ich hier stehe, er ging zu euch hinein! Ich sah ihn selbst! Er hielt die Journale in der Hand!"

Aglaja strich sich das wirre Haar aus der Stirn.

„So benutzte er die Tür zu seinem Lesekabinett. Keiner von uns hörte ihn."

„Aber du guter Gott, Kind, du bist ja käseweiß!" rief Nanette außer sich. „So rede doch nur!"

Aglaja preßte die geballten Hände gegen ihre Brust und sprach in dumpfem Entsetzen: „Er hat alles gehört! Muß alles gehört haben . . ."

„Was gehört?!" schrie Tante Nanette, nun auch von einer unbestimmten Angst geschüttelt. Und eiskalt kroch es ihr in alle Glieder: Alexei!

Wie gelähmt fiel sie in einen Stuhl.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst-Ausstellung in Bad Warmbrunn.

Gelegentlich der zurzeit im Kurhaus befindlichen Kunstausstellung wird uns von sachverständiger Seite folgendes geschrieben:

Kunstausstellungen gibt es solche — und solche. Die gegenwärtig in den Nebenräumen des Kurhaussaales stattfindende Ausstellung verdient deswegen besonderes Interesse, weil auf derselben auch einer der Hauptvertreter des „Damm", der bei seiner Jugend eminent befähigte schlesische Maler Otto Müller-Hartau mit einer größeren Anzahl von Werken vertreten ist, die sämtlich auf einer beachtenswerten künstlerischen Höhe stehen.

Zunächst einige Worte über den „Damm" für diejenigen, die noch nicht wissen was der „Damm" will und was er erstrebt. Um es kurz zu sagen: Der „Damm" will den Auswüchsen extremer moderner „Auch-Kunst" — Richtungen im Sinne einer wahrhaft christlichen und nationalen Erneuerung entgegenarbeiten, und das ist sehr zu begrüßen, denn somit pflegt der „Damm" echte und wahre deutsche Kultur im besten Sinne dieses Wortes.

Von der Ausstellung muß ich sagen, daß sie nicht gerade sehr günstig gelegen ist, aber freuen muß man sich darüber, was Fleiß, Geschmack und Geschick vermocht haben, unter wohl zu berücksichtigenden schwierigen Raumverhältnissen überhaupt eine einigermaßen wirksame und ansprechende Ausstellungsmöglichkeit zu schaffen.

Von den ausgestellten Gemälden will ich hier nur den „Zug der heil. drei Könige", ein prachtvolles großes Pastell von Otto Müller-Hartau, dessen Besichtigung allein schon den Besuch der Ausstellung lohnt, nennen. — Von diesem Werke schrieb der bekannte Kunstschriftsteller, Se. Durchlaucht Fürst Sergei Uschakoff, anläßlich der Weihnachtsausstellung Otto Müller-Hartau in Waldenburg, Ende Dezember 1924 im „Waldenb. Volksbl.": „. . . von einem bewundernswürdigen Farbengefühl geleitet, hat der junge Künstler mit diesem Bilde ein Werk geschaffen, das schon rein koloristisch genommen Aufsehen erregt. Trotz glanzvoller Farbenpracht sind bei diesem Bilde grelle Tone völlig vermieden, sodaß der Gesamteindruck gerade durch die Vermeidung jeglicher Effekthascherei von wohltuender Ruhe und durch harmonische Ausgeglichenheit von tiefgehendster Wirkung ist. Eine tiefdurchdachte Komposition, hohe künstlerische Auffassung und eine glänzende Technik haben hier zusammengewirkt und ein Werk von hoher Vollkommenheit und reiner Schönheit geschaffen. — Ein Nachthimmel, wie er besser kaum wiedergegeben werden kann, über einer südlich gehaltenen Landschaft. Geheimnisvolles Sternenlicht überflutet die Gefilde, auf denen die Reiter auf ihren Kamelen — die heil. drei Könige — dem nicht mehr fernen Bethlehem, über dem ein leuchtender Komet steht, zueilen. Der eine der Begleiter trägt eine Laterne, deren Licht auf den Sand fällt und alle die bunten Faraen am Sattelbehang des daneben schreitenden Kameles aufleuchten läßt. Der Beschauer fühlt die heilige nächtliche Stille, die ganze Natur ist erfüllt von einer weihevollen Stimmung, von Ruhe, Frieden und Andacht, und es ist, als ob sie es mitempfinde, daß in dieser Nacht den Menschen der Heiland, Christus der Herr, der heiß ersehnte und erflehte Messias, der Erlöser der Menschheit, geboren ward. — Mit diesem Werke hat der junge Künstler wieder einmal sein Können bewiesen, das für die Zukunft noch zu den schönsten Hoffnungen berechtigt."

Eine Würdigung dieses Werkes möge genügen, denn dieses Gemälde zeigt am besten, was Müller-Hartau will und dürfte vielen den Weg zum Verständnis für seine Kunst bahnen, die es verschmäht, „Moderichtungen" zu folgen, die etwas anderes will, als nur dem Augenblicke zu dienen und launenhaft wechselnde „künstlerische Bedürfnisse servil und — weltklug zu befriedigen. So befriedigt das Schaffen Müller-Hartaus zwar nicht alle, doch ganz bestimmt diejenigen, in deren Herzen ein Verlangen nach Echtem, Erhabenem und Erhebendem, nach zart und tief Empfundenem in heißer Sehnsucht brennt. Müller-Hartau empfindet mit denen, und deren Sehnsucht wird er stillen, die auch durch die Kunst eine seelische Erhebung finden wollen.

Dem jungen Künstler Otto Müller-Hartau aber sei ermunternd zugerufen: nur ja nicht irritieren lassen von den ungesunden Forderungen unserer Tage, von den zahlreichen Kunstströmungen und Richtungen jener Modernen, die mit wahrer Kunst nichts zu tun haben, sondern höchstens von kulturhistorischer Bedeutung und der Ausdruck einer Zeit sind, die für die Auffassung der größten unter den Künstlern über die Kunst kein Verständnis hat, die sich ablehnend und feindselig gegenüber der wirklichen heiligen Kunst verhält, die allezeit das Paradies sucht, das den Menschen hier auf Erden verloren ging, und deren Bestes, was sie schuf, aus der Sehnsucht nach dem Paradiese geboren wurde.

Aber nach diesen Zeiten voll krankhafter Dekadenz, voll Unruhe, Unrast und Gärung wird auch wieder eine andere Zeit kommen, eine Zeit für die, die mit der Seele malen und ringen, und diese kommende Zeit wird auch eine Zeit für Otto Müller-Hartaus künstlerisches Wollen und Schaffen sein. — —

Dieser eingehenden Würdigung möchte ich nur den Wunsch hinzufügen, daß auch in Warmbrunn die Ausstellung Müller-Hartaus und der mit ihm ausstellenden Künstler allgemeines und wohlverdientes Interesse finden möge.

Dr. Reventhe.

---

* Konzert des M.-G.-V. „Liedertafel". Der M.-G.-V. „Liedertafel" gab am gestrigen Dienstag ein Konzert im Kursaale, das gut besucht war. Der Chorleiter, Herr Kantor Haensel, hatte eine gediegene Vortragsfolge zusammengestellt. Der Männerchor begann mit Naglers „Heiliges Lied", das recht ansprach; ihm folgte „Deutscher Sang" von Goepfart mit recht wuchtigen Stellen. Diesen Vaterlandsliedern folgten Chöre, die die Natur besingen: „Maientag" und „Abendlied"; weitere drei Chöre galten dem Volkslied: „Das Ringlein", „Vogel flieg' weiter" und „Wenn ich ein Waldvöglein wär". Den Schluß bildeten zwei Chöre heiteren Inhalts: „Mädel, laß das Stricken" und „Einkehr". Die Chöre fanden starken Beifall; zeigten sie doch, daß der Verein, der über gutes Stimmaterial verfügt, auch bemüht ist, Kunstgesang zu pflegen. Mit den Chören wechselten Lieder ab, die von einem Doppelquartett ausgezeichnet zu Gehör gebracht wurden und von denen besonders „Es haben zwei Blümlein geblühet" von Schrader und „Unter'm Lindenbaum" von W. Sturm gefielen. Weitere Abwechslung brachten Sopransolis und Duette für Sopran und Alt. Fräulein Lotte Schittko sang mit heller Stimme drei Lieder: „O wüßt' ich doch den Weg zurück" von Brahms, „Du bist wie eine Blume" von Liszt und „Ich liebe dich" von Grieg. Zwei Duette von Brahms: „Die Meere" und „Weg der Liebe", gesungen von Frl. Henny Schmidt (Sopran) und Frl. Gertrud Müller (Alt) wurden recht beifällig aufgenommen. — Dem Konzert folgte ein „Gesellschaftsabend", bei dem bei der flotten Kurhausmusik dem Tanze gehuldigt wurde.

* Kurtheater. Heute Mittwoch 7½ Uhr: „Dolly", Operettenschlager von Hugo Hirsch. Morgen, Donnerstag geht die interessante und erfolgreiche Tragikomödie „Wer weint um Juckenack" von Rehfisch mit Direktor Biller als Juckenack erstmalig in Szene.

Der Kath. Gesellenverein hielt am Montag abend im „Schles. Adler" eine gutbesuchte Versammlung ab. In Abwesenheit der Präsiden eröffnete der Senior, Herr Alfred Freise, die Versammlung und begrüßte den Protektor, Herrn Pfarrer Fritsch,, Herrn Kaplan Ober, den früheren langjährigen Präses, sowie die anderen Gäste und die Mitglieder. Nach Absingung des Kolpingsliedes wurde zur Tagesordnung geschritten. Herr Guttstein gab einen längeren ausführlichen Bericht über den Verlauf des 60jährigen Stiftungsfestes des Kathol. Gesellenvereins nebst Fahnenweihe des Kathol. Jünglingvereins in Lauban. Weiter verlas derselbe eine Statistik des Verbandes der Kathol. Gesellenvereine. Herr Pfarrer Fritsch machte die Anwesenden auf die bis zum 19. d. Mts. einschl. stattfindende Kunstausstellung „Der Damm" im Kurhause aufmerksam und erklärte, daß ein Besuch derselben sehr lohnenswert sei, da dort echte Kunst geboten wird. Außerdem gab der Herr Pfarrer bekannt, daß der Kathol. Volksverein am Mittwoch, den 29. Juli einen Vortragsabend abhält. Herr Konrektor Kube wird einen Vortrag halten über das Thema „Meine Reise nach Rom", welcher von Lichtbildern begleitet sein wird. Der Reingewinn des Abends soll zur Ausschmückung der Kriegergräber verwendet werden. Herr Wagner gab einen Bericht über das am Sonntag in Hirschberg stattgefundene Gemeindefest der katholischen Gemeinde in Hirschberg. Herr Portier Köhler gab bekannt, daß der Ausschuß des Fahnenfonds rührig arbeite und daß schon ein ganz hübsches Sümmchen vorhanden sei. Dann wurde noch eine Sammlung zum Besten der Zugereisten veranstaltet und der Ertrag derselben der Zentralkasse in Köln übermittelt. Die nächste Versammlung findet am 27. d. Mts. statt u. zw. als Wanderversammlung in der Giersdorfer Brauerei. Es folgte die Fidelitas, während welcher heitere Musikvorträge der Hauskapelle und fröhlicher Liederklang bis zum Schluß der Versammlung ausgeführt wurden.

hy. Kraftpostlinien. Das von der Breslauer Bezirksdirektion Bezirksdirektion der Deutschen Reichs-Postreklame G. m. b. H. herausgegebene Fahrplanheft für sämtliche 46 schlesischen Kraftpostlinien zeigt u. a. folgende Verbindungen. Hirschberg Krummhübel—Brückenberg, Hirschberg—Haibergsböh und die Querverbindung Greiffenberg—Hirschberg—Krummhübel.

— Leistungen beweisen! Dieser Wahlspruch der Aga-Aktiengesellschaft für Automobilbau in Berlin, wurde aufs neue in vorbildlicher Art bei der diesjährigen österreichischen Alpenfahrt befolgt, die nach den übereinstimmenden Berichten der Presse die schwerste Automobilprüfung gewesen ist, die bisher in Deutschland und Oesterreich stattgefunden hat. Gelang es doch Frl. Cläre-Nore Stinnes mit einem völlig normalen 6/20 PS. Aga-Serienwagen ohne Vierradbremse die ungeheuren Anforderungen dieser klassischen Gebirgsfahrt anstandslos zu bewältigen und als einzige Dame einen wertvollen Sonderpreis für hervorragende Leistungen zu erringen. Wenn auch dieser neue große Erfolg für den Kenner des Aga-Wagens keineswegs überraschend ist, so verdient er doch besonders hervorgehoben zu werden.

Saalberg, 15. Juli. (Blitzschlag.) Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz zweimal ein, ohne gar zu großen Schaden anzurichten. Der erste Blitzstrahl schlug unweit eines Transformatorenhauses in die elektrische Lichtleitung und zerriß mehrere Drähte. Ein zweiter Blitz fuhr durch die Sicherung der elektrischen Leitung im Hause des Stellenbesitzers Mai ohne zu zünden oder sonstigen Schaden anzurichten.

nl. Friedeberg, 14. Juli. (Jugendlicher Vandalismus.) Die Schülerin Gertrud J. drang während der Abwesenheit der Bewohner in die Wohnung des ehemaligen Betriebsleiters Kenski im Direktorhaus des Koalinwerks ein und zerschnitt im Innern die Bettdecken, zertrümmerte Lampenschirme, verunreinigte die Wohnung und legte zum Schluß an vier verschiedenen Stellen Feuer an. Glücklicherweise wurde letzteres sofort bemerkt, sodaß es gelöscht werden konnte, ohne Schaden angerichtet zu haben. Dem sofort benachrichtigten Gendarm gelang es mit Hilfe des Polizeihundes die jugendliche Täterin nach kurzer Zeit ausfindig zu machen. Welches die Gründe für diese Tat sind, konnte nicht festgestellt werden.

hy. Giehren 14. Juli. (Altschlesisches Heimat- und Trachtenfest.) Mehr als 350 Jahre sind vergangen, seitdem die frühere Gemeinde Greiffenthal, auch Bergfreiheit oder „Freith" genannt, gegründet und das Zinnbergwerk in Giehren eröffnet worden ist. Schon 100 Jahre später war der Andrang des Wassers so stark, daß es durch die damaligen einfachen Maschinen nicht mehr zurückgedämmt werden konnte: die Schächte ersoffen und harren noch heute der Wiederausbeutung. Zeugen des einst so blühenden Zinnbergwerkbaues sind noch heute Halden, Schächte und die bekannte Radstube. Der Tag der 350. Wiederkehr der Bergwerkseröffnung soll durch ein großes Trachtenfest begangen werden. Veranstalter ist die Wintersport-Abteilung Giehren. Ein Festzug wird altschlesische Trachten, Bergmannsgruppen, das Heimbringen der Ernte, gebirglichen Gewerbefleiß in der Spinnstube usw. zeigen. Auf dem Festplatz sollen alte Tänze und Reigen die Zuschauer fesseln und auch ein altschlesisches Erntefest fehlt nicht in der Reihe der Veranstaltungen.

nl. Hoyerswerda, 14. Juli. (Unterschlagungen in der Stadthauptkasse.) Die in letzter Zeit häufiger auftretenden Gerüchte von Unterschleifen in der hiesigen Stadthauptkasse und Steuerkasse sind jetzt durch den Magistrat bestätigt worden. Nach einer Mitteilung des Magistrats reichen die Unterschleife nachweislich bis zum August 1924 zurück. Die betr. Beamten werden disziplinarisch und strafrechtlich verfolgt. Ueber die Höhe der unterschlagenen Summen verlautet bis jetzt nichts genaues.

Aus Böhmen.

nl. Marschall Petain bei den tschechischen Manövern. Der französische Marschall Petain wird in der zweiten Augusthälfte in Prag eintreffen. Die tschechische Militärverwaltung trifft bereits Vorbereitungen zum festlichen Empfange desselben, der den Operationen einer gemischten Brigade, die eigens zu diesem Zweck aufgestellt wurde, beiwohnen wird.

nl. Reichenberg, 15. Juli. (Die Rache der verscheuchten Einbrecher.) In Unterband bei Bad Joachimstal i. B. wurde beim Wirtschaftsbesitzer Pschau ein Einbruch versucht, die Einbrecher jedoch vertrieben. Gleich darauf ging das Haus in Flammen auf. Die Einbrecher hatten abgewartet, bis die Leute wieder schliefen und aus Rache das Haus angezündet, das samt zwei Scheunen gänzlich niederbrannte. Der Schaden ist groß.

Nah und Fern.

○ **Der Reichspräsident als Ehrenpate.** Dem Bergmann Karl Kraska in Buer wurde der neunte Sohn geboren. Der Reichspräsident von Hindenburg übernahm die Ehrenpatenschaft und überwies dem Vater ein namhaftes Geldgeschenk.

○ **14 Rennpferde verbrannt.** Im neuen Stall der Bahrenfelder Rennbahn brach Großfeuer aus. Mit Unterstützung der Polizei gelang es, 36 Pferde zu bergen. Vierzehn Pferde sind nach den bisherigen Ermittelungen im Feuer umgekommen. Über die Entstehung des Brandes sind noch Ermittelungen im Gange. Wahrscheinlich ist er auf die Unvorsichtigkeit eines Stallmannes zurückzuführen. Seine Leiche wurde vollkommen verkohlt im Stalle aufgefunden. Die geretteten Pferde sind zum Teil ausgebrochen.

○ **Die westpreußische Abstimmungsfeier in Marienburg.** Anläßlich der westpreußischen Abstimmungsfeier waren Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden zahlreich erschienen. Regierungspräsident Dr. Brauweiler hielt die Festrede. Er schloß seine Ausführungen mit dem Appell zur Einigkeit und zur Sammlung aller Kräfte des Grenzdeutschtums. Professor Dr. Krollmann-Königsberg hielt einen Vortrag über „Deutsche Siedlung im Ordenslande Preußen". Die Verbände, Abordnungen der Reichswehr, Berufsvereine, Sportvereine, Schützengilde usw. marschierten vor dem Schloß auf, wo der westpreußische Abstimmungskommissar Regierungspräsident z. D. Graf von Baudissin die Festrede hielt. Am Abend wurde ein Volksfest im Schützengarten gefeiert.

○ **Um 50 000 Mark zu hoch eingeschätzt.** Durch böse Juwelengeschäfte ist das städtische Leihamt an Offenbach und damit die Stadtkasse in Offenbach um etwa 50 000 Mark geschädigt worden. Im Monat März versetzte ein angeblicher Goldwarenfabrikant aus Leipzig im Offenbacher Leihamt einen wertvollen Schmuck und erhielt eine erhebliche Summe. In der Folgezeit versetzte er nach und nach für 80 000 Mark Juwelen. Die Pfandscheine verkaufte er außerhalb Offenbachs zu hohen Preisen. Die Offenbacher Stadtverwaltung ließ schließlich die versetzten Juwelen bei Fachleuten in Hanau abschätzen und erfuhr, daß der Taxator in Offenbach die Juwelen wohl nach ihrer Größe richtig taxiert, aber nicht berücksichtigt hatte, daß es sich um Edelsteine weniger guter Qualität handelte. Der Verlust der Stadt Offenbach dürfte sich auf 50 000 Mark belaufen. Die Stadtverwaltung hat gegen den verantwortlichen Leiter des Leihamts ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

⊙ **Geheimnisvoller Tod einer amerikanischen Millionärin.** Die Frau des reichsten Kaffeepflanzungsbesitzers in Java, Baronin Helen zur Mühlen, stürzte in Newyork, nachdem sie ihren Freunden im Hotel ein Essen gegeben hatte, zum Fenster hinaus und war sofort tot. Ein Selbstmord soll nicht in Frage kommen.

○ **150 Typhusfälle in Anklam.** Die Zahl der Typhuserkrankungen in Anklam hat sich auf 150 erhöht. Bisher ist nur ein Todesfall zu verzeichnen. Man nimmt an, daß die Seuche durch Milch eingeführt wurde, da die chemische Untersuchung des Leitungswassers auf Typhusbazillen negativ verlief. Von Berlin aus sind Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

○ **Spielerei mit tödlichem Ausgang.** Bei den Vorführungen des Reit- und Fahrvereins in Celle ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Zug Artillerie, der an den Vorführungen teilnehmen sollte, stand bereit. Unbefugte machten sich an den Geschützen zu schaffen; durch das Hantieren entlud sich eine Manöverkartusche und tötete einen Zuschauer, den Sohn des Friseurs Ronneberg, der in der Nähe der Geschützmündung stand. Ein anderer Zuschauer wurde verletzt, befindet sich jedoch nicht in Lebensgefahr.

⊙ **Schreckenstat einer entmenschten Mutter.** Im Dorfe Monthey im Kanton Wallis hat die 45jährige Bäuerin Monnay ihren 14jährigen Sohn durch Schläge mit einem Stück Holz getötet, um sich in den Besitz einer Summe von 16 000 Frank zu setzen, auf die sie sein Leben versichert hatte. Vorher hatte sie einen Landarbeiter überreden wollen, gegen Bezahlung von 100 Frank die Tat auszuführen. Als der Knecht sich weigerte, erklärte ihm die Bäuerin, wenn er auch ihren ebenfalls hoch versicherten 27jährigen Sohn töte, werde er für beide Morde zusammen 5000 Frank erhalten

⊙ **Opfer eines irrsinnig gewordenen Chauffeurs.** Aus Brüssel wird berichtet: Vor einigen Tagen stürzte hier ein Lastautomobil um, wodurch fünfzehn Personen, die auf dem Wagen saßen, Verletzungen erlitten, zwei von ihnen sehr schwere. Der Arzt der Rettungsmannschaft stellte fest, daß der Chauffeur irrsinnig geworden war. Man vermutet, daß der Chauffeur bereits zur Zeit, als das Unglück geschah, geistesgestört war und daß diesem Umstand das Unglück zuzuschreiben ist.

⊙ **Ein Engländer in Argentinien ermordet.** Im Territorium Misiones in Nordargentinien wurde der Pächter Mr. Marcus Woodbine Porish ermordet, ein Enkel jenes Woodbine Porish, der vor etwa einem Jahrhundert den ersten Vertrag zwischen Großbritannien und Argentinien unterzeichnete. Die argentinische Polizei hat seine Frau und ihren Schwager sowie auch andere Personen wegen Mordverdachtes verhaftet.

⊙ **Die Überschwemmungsschäden in Galizien.** Die Direktion für öffentliche Arbeiten hat eine Zusammenstellung der Schäden angefertigt, die durch die Fluten in den Kreisen Krakau, Krzyzanow, Wieliczka, Wadowice und Biala angerichtet worden sind. In diesen Kreisen steht das Gebiet von 50 Gemeinden unter Wasser, 21 800 Morgen Getreideland sind vernichtet und 47 850 Bewohner bereits obdachlos geworden.

⊙ **Großfeuer in Glasgow.** Durch ein Großfeuer wurde die berühmte Kelvin Hall, das Ausstellungsgebäude der Stadt, welches sich über mehrere Häuserblocks erstreckt, zerstört. Ferner brannte eine Kirche vollständig aus. Mehrere Häuserblocks in dem Arbeiterwohnbezirk wurden eingeäschert. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

⊙ **Eine Feuerwerkfabrik in die Luft geflogen.** In der Feuerwerkfabrik Ruggieri in Saint Denis entstand eine schwere Explosion, der drei weitere kleine Explosionen folgten. Der Materialschaden ist außerordentlich beträchtlich. Die zahlreichen Baulichkeiten der Fabrik, das Material und die Vorräte sind vollständig zerstört worden. In der Umgebung der Fabrik sprangen in den Häusern sämtliche Fensterscheiben entzwei. Verluste an Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen, da die Fabrik eine Viertelstunde vorher geschlossen hatte.

⊙ **Ein Flugzeugwrack auf hoher See gefunden.** Der englische Dampfer „Clare" hat fünf Meilen von Selsey Bill, in der Nähe von Chichiscer die Überreste eines blauweißen Flugzeuges beobachtet, dessen Nationalität unbekannt ist. Das Luftministerium ist von dem Fund unterrichtet worden. Aber vorläufig ist keinerlei Mitteilung oder Andeutung über die mögliche Nationalität des Flugzeuges gemacht worden.

⊙ **Diamanten im ehemaligen Deutsch-Ostafrika.** Wie „Daily Telegraph" berichtet, ist in Deutsch-Ostafrika ein Diamantenfeld entdeckt worden, das sich zwischen dem Viktoria- und dem Kubusee befindet. Der größte Teil des Gebietes fällt in das nunmehrige belgische Mandatsgebiet von Ruanela. Eine belgische Gesellschaft ist mit den Vorarbeiten für die Ausbeutung des Diamantenfeldes beschäftigt.

⊙ **Deutsche Fachlehrer für Bulgarien.** Der bulgarische Handelsminister hat für die verschiedenen staatlichen Fachschulen Bulgariens eine Anzahl von Fachlehrern aus Deutschland berufen, und zwar für Wagenbau, Rauchwarenwesen und Ledererzeugnisse, Schuhwaren, Schneiderei, Mühlenbauwesen, Ofenbau, Klempnereiwesen und Tonnenbau.

⊙ **Über 60 Personen an Hitzschlag gestorben. Infolge der Hitzewelle, die zwei Tage lang anhielt, sind in den Vereinigten Staaten über sechzig Personen an Hitzschlag gestorben. 28 Personen sind ertrunken.**

Bunte Tageschronik.

Bremen. Am 14. Juli vollendete die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Führerin in der deutschen Frauenbewegung Ottilie Hoffmann in Bremen ihren 90. Geburtstag. Den großen Bund Deutscher Frauenvereine und den Deutschen Bund abstinenter Frauen hat sie um das Jahr 1900 mit begründet bzw. selbst begründet.

Solingen. Die Zahl der bisher an Typhus erkrankten und ins hiesige Krankenhaus eingelieferten Personen ist auf 61 gestiegen. Vier Erkrankte sind bereits gestorben, andere liegen noch schwerkrank danieder.

Paris. Vom 16. Juli ab kosten Auslandsbriefe bis 20 Gramm Gewicht einen Frank Porto.

Paris. Aus Newyork wird gemeldet, daß in den Staaten Indiana und Minnesota infolge eines Sturmes 21 Personen getötet worden sind. Der Schaden ist bedeutend.

Newyork. Die Volkszählung in Amerika ergab, daß Newyork augenblicklich 6,103 Millionen, Chikago 2,995 Millionen Einwohner besitzt. Die Zahl der Farmer in den Vereinigten Staaten ging um 61% zurück.

Newyork. In der Nähe von Mineola (Long Island) stürzte ein Flugzeug mit zwei Leutnants aus einer Höhe von tausend Fuß ab. Das Flugzeug fing Feuer, wobei die beiden Insassen tödliche Brandwunden erlitten.

Tokio. Meldungen aus Korea berichten von ausgedehnten Überschwemmungen in den inneren und südlichen Bezirken des Landes. Der Schaden wird auf 40 Millionen Yen geschätzt. Es werden zahlreiche Verletzte und 12 Todesfälle gemeldet.

§ **Der Erpressungsversuch an Frau Dr. Höfle.** Kurz nach der Verhaftung des verstorbenen Dr. Höfle war dessen Gattin von einem Erpresser heimgesucht worden, der ihr angeblich belastendes Material zum Kauf anbot. Frau Dr. Höfle hatte den geheimnisvollen Besucher durch das Überfallkommando festnehmen lassen und der Verhaftete entpuppte sich als der frühere Oberkellner Usler. Das Schöffengericht Lichterfelde hatte ihn freigesprochen, weil es als wahr unterstellte, Usler habe aus politischer Wichtigtuerei gehandelt. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, so daß noch einmal vor der Strafkammer des Landgerichts II verhandelt wurde. Das Gericht verurteilte Usler wegen versuchter Erpressung zu einem Monat Gefängnis.

§ **Fünf Jahre Zuchthaus für Spionage.** Das Stuttgarter Oberlandesgericht hat den Landwirt Kühnle aus Bartholomä, der bereits vor einigen Jahren vom Reichsgericht wegen versuchter Spionage zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wegen eines neuerlichen Versuches der Spionage zu fünf Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

§ **Dreifaches Todesurteil.** In dem Mordprozeß gegen den Landarbeiter Gerski, die Ehefrau Ploetz sowie deren Sohn Erich Huth, die am 8. Februar d. J. in Kleinsehren bei Deutsch-Eylau den Rentier Ploetz ermordet haben, wurde vom Schwurgericht zu Elbing nach 14stündiger Verhandlung das Todesurteil gegen alle drei Angeklagten verkündet.

§ **Die Darwinsche Abstammungslehre vor Gericht.** In Dayton (Tennessee) begann der Prozeß gegen den Hochschullehrer Scopes, der sich im Unterricht für die Darwinsche Abstammungslehre eingesetzt hatte. Die Stadt ist von Besuchern überfüllt und es herrscht wegen des bevorstehenden Kampfes zwischen den Verfechtern der Bibel einerseits und der Entwicklungslehre andererseits große Erregung. Scopes wird hierbei nur noch als Nebenfigur angesehen.

§ **Bestrafte Wucherer.** Die Agenten Hoffmann und Kaiser in Nordhausen, die schon einmal wegen Wuchers bestraft sind, wurden, weil sie Kreditsuchenden in ihrem Darlehnsgeschäft täglich 2 Mark Zinsen auf 100 Mark Darlehen abgenommen haben, Hoffmann zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, Kaiser zu eineinhalb Jahren Gefängnis und ebenfalls fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

§ **Revision im Rehnig-Prozeß.** Der Staatsanwalt hat Revision gegen das Urteil eingelegt, durch welches der Wikingbündler Rehnig freigesprochen wurde, der am Vorabend der Präsidentenwahl den ehemaligen Flieger und Mitglied des Reichsbanners Schulz erschossen hatte.

§ **Bestrafte Steuerhinterziehung.** „Konsequent muß man bleiben, wenn man unwahre Angaben bei der Steuer macht." Das hatte der Schlächtermeister Fritz N. nicht berücksichtigt, als er Zeugengebühren erhoben hatte. Er war als Zeuge geladen worden und hatte sich über die zu geringen Gebühren, die ihm ausgezahlt werden sollten, beschwert, wobei er betonte, daß er ein monatliches Einkommen von 15 000 Mark hätte. Die Gerichtskasse zahlte zwar die entsprechenden Gebühren, ließ aber eine Prüfung seiner Steuererklärung vornehmen und es ergab sich, daß er ein weit geringeres Einkommen versteuert hatte. Zwar hätte er sich nun des Betruges schuldig gemacht, wenn er nicht tatsächlich ein höheres Einkommen versteuert hätte. Der Schlächtermeister hatte nämlich einen Jahresumsatz von 137 000 Mark und nur 67 000 Mark versteuert. Wegen der Steuerhinterziehung war er jetzt vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte angeklagt. Mit ihm seine Mutter, auf deren Namen das Geschäft ging und die die Steueranmeldungen unterschrieben hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen N. 12 000 Mk. Geldstrafe, gegen die Mutter 3000 Mark. Der Verteidiger bat, die betagte Mutter milder zu beurteilen, da sie die Steuererklärungen im Vertrauen auf ihren Sohn unterschrieben hatte. Das Schöffengericht verurteilte N. zu 7500 Mark Geldstrafe, die Mutter zu 1000 Mark. Für die Verurteilten hat nun die Sache noch den unangenehmen Beigeschmack, daß sie die hinterzogenen Steuern nachzahlen müssen und daß ihnen in Zukunft von der Steuerbehörde scharf auf die Finger gesehen wird.

§ **Das Urteil im Wohnstättenprozeß.** Nach vierwöchiger Verhandlung wurden sämtliche Angeklagten vom Schöffengericht Berlin-Mitte von der Anklage des Betruges, der Untreue und der Anstiftung dazu auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Die angeklagten Beamten haben leichtfertig und vom Beamtenstandpunkt aus grob fahrlässig gehandelt, aber sie haben sich nicht strafbar gemacht. Über ihre Handlungsweise wird der Disziplinarrichter, der den Verhandlungen beigewohnt hat, zu entscheiden haben.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. Juli.

* **Börsenbericht.** Die Börse eröffnete in leicht befestigter Haltung, wurde dann aber im weiteren Verlauf wieder schwächer. Die allgemein schlechte Lage unserer Industrie vermag dem Börsengeschäft kaum eine Anregung zu geben, lediglich aus der Kali- und der Elektroindustrie liegen etwas erfreulichere Nachrichten vor. Am Markt der inländischen Anleihen, wo noch keine Notierungen stattfinden, wurde Kriegsanleihe mit 0,27½ genannt. Bemerkenswert flüssig ist der Geldmarkt, tägliches Geld war mit 9—10%, monatliches Geld mit 10% zu haben.

* **Butter.** 1. Qualität 1,68 M., 2. Qualität 1,48 M., abfallende Qualität 1,28 M. (alles unverändert) für 1 Pfund.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39 bis 20,44; holl. Gulden 168,16—168,58; Danzig 80,89 bis 81,03; franz. Frank 19,65—19,69; belg. 19,49—19,58; schweiz. 81,46—81,66; Italien 15,40—15,44; schwed. Krone 112,73—113,01; dän. 87,11—87,33; norweg. 75,13 bis 75,31; tschech. 12,43—12,47.

* **Heu- und Strohnotierungen.** Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 1—1,45, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,85 bis 1,20, drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,90 bis 1,30, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,30—1,50, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1—1,40, Häcksel 1,30—1,80, handelsübl. Heu, gesund und trocken, nicht über 30% Besatz mit minderwertigen Gräsern 2,50—3,00, gutes Heu, desgl. nicht über 10% 3,40—4,00, Kleeheu lose 4,25 bis 4,75. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für 50 Kilogramm in Reichsmark.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm.

	14. 7.	13. 7.		14. 7.	13. 7.
Weiz., märk.	—	—	Weizkl. f. Brl	12,7-12,8	12,7-12,8
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	13,3-13,4	13,3-13,4
Rogg., märk.	225-228	225-228	Raps	340-355	340-355
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	28-34	28-34
Futtergerste	200-215	200-215	kl. Speiseerbs	25-26,5	25-26,5
Braugerste	194-198	194-198	Futtererbsen	22-26	22-26
Hafer, märk.	233-243	233-243	Peluschken	23-26,5	23-26,5
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	24-26	24-26
westpreuß.	—	—	Wicken	26-27,5	26-27,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	12-13	12-13
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	15,0-16,5	15,0-16,5
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,5-15,7	15,4-15,6
Mrk. ü. Not.)	33,5-36	33,5-36	Leinkuchen	21,8-22,0	22,2-22,3
Roggenmehl			Trockenschtzl.	10,2-11,2	10,8-11,2
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	17-19	17-19
Berlin br.			Torfml. 30/70	9,4-9,5	9,4-9,5
inkl. Sack	31,0-33,2	31-33,2	Kartoffelfl.	24,2-24,4	24,2-24,4

Vereins-Kalender.

Volksbücherei Warmbrunn. Die Bücherausgabe ist bis 1. August geschlossen.

Verein der Handwerksmeister in Bad Warmbrunn. Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 Uhr, Hotel Viktoria, Sitzung.

Freilicht-Bühne am Weihrichsberg

am 30. Juli 1925:

„Was ist des Deutschen Vaterland?"

ein Märchen- und Weihe-Spiel von Hermann Bousset

Musik von Hans Newerla.

Zu Gunsten der Wohlfahrtsküche des Vaterländischen Frauen-Vereins Bad Warmbrunn-Herischdorf.

Alles Nähere durch die Plakate, Kurliste u. Presse.

Großer weißer

Kachel-Ofen

zu verkaufen.

Erdner, Hirschb.-Str. 7, I.

Zu verkaufen:

Kinder-Klapp-Liegewagen

gut erhalten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kukirolen Sie schon?

Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?
Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.
Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kur durchführen.
Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?
Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:

Kronen-Apotheke K. Tschanter.
Schloss-Apotheke Schlossplatz.
Germania-Drogerie Schlossplatz.

Kur-Theater
Bad Warmbrunn
Mittwoch, 7,30 Uhr:
Grosser Erfolg!
DOLLY
Operette von Hugo Hirsch.
Donnerstag, 7,30 Uhr:
Zum 1. Male!
Wer weint um Juckenack?
Tragikomödie von Rehfisch.

Kaffee
kaufen
Kenner
bei
W. Zimpel
Ziethenstraße 22

Buchdrucker-Lehrling
stellt ein
Buchdruckerei P. Fleischer.

Totot
in der Spritzpatrone, Preis 1,00 Mk.
Das Wirksamste gegen Wanzen u. Motten.
Generalvertretung und Lager: Willy Kahl, Breslau 13, Kaiser Wilhelmstraße 5/7. Telefon: Ohle 9492.
Erhältlich in der **Germania-Drogerie Hermann Jäschke, Bad Warmbrunn.**

Schuhhaus J. Riesner
Am Warmbrunner Platz
vom 16. Juli
Saison-Sonder-! Verkaufstage !
bis 3. Aug.
in allen Abteilungen meines **Riesen-Lagers!**
Trotz der enorm billigen Preise kommen nur **gute Qualitäten** zum Verkauf
Eine Besichtigung meiner **Schaufenster-Auslagen** wird Sie hiervon überzeugen
Verkauf von Salamander-Schuhwaren zu Gruppen-Preisen!